

Bezugspreis: 125000
Für Brasilien jährlich
Für Ausland jährlich
Bei direkten Bestellungen, Zahlungen u. Zuschriften adressieren man:
A. F. de Moraes do
Calza do Cordeiro A. - Curitiba - Estado do Paraná
Reaktion und Expedition: Rua 24 de Maio 1001
Angehörige bis 1 Uhr nachm. an den Tagen vor
Kleine Einzelhe für einmal 35000, jedes weitere Mal 15500.
Annahmestellen außerhalb Curitiba bei den Agenten.
Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Der Kompaß

Curitiba - Staat Parana - Brasilien

Achtung!
Wünschen Sie Erfolg und Freude bei Ihren HAUSTIEREN?
Dann nur "GALLI-MATTE"
Dann nur "FORRA-MATTE"
Zu haben: CASA DAS AVES Praça Zacharias 7.
Verantwortlicher Redakteur: Hans Pöcher.

Daran verbluten die Völker!

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht bemerkenswerte Einzelheiten aus dem großen Bericht über die internationale Arbeitslosigkeit...

Nach Untersuchung der Arbeitslosigkeit in 24 Ländern wird festgestellt, daß die Unterhaltung von 24 Millionen Arbeitlosen bisher rund 84 Milliarden Mark gekostet habe...

Im Schlund des Strombol Kraters.

In Rom sind heute die zwei Gelehrten Professor August Kirner und sein Assistent Paul Winter eingetroffen, die in den Krater des Strombol Kraters hinabstiegen.

„Ich bin ein erfahrener Vulkanologe“ erzählt Professor Kirner „und kenne bereits die Krater fast sämtlicher Vulkane der Welt. Doch ist ein Vulkan in Tätigkeit etwas anderes.“

Die Insel Stromboli, auf der sich der gewaltige Vulkan befindet, ist eine der Eparsischen Inseln, westlich von Calabrien und nördlich von Sizilien. In einer Entfernung von 200 Metern vom Krater und gegen wir, Professor Kirner und ich, unter mitgebrachten Nebelkammer und Arbeitsschuh an als Kopfschutz benutzten wir einen direkt zu diesem Zwecke verfertigten, unzerbrechlichen Helm, der mit einem Sauerstoffapparat in Verbindung stand.

Der Anblick des kochenden Kraterinneren war überwältigend. Ueberall schwarze, rote und gelbe Rauchschwaden, die von Sekunde zu Sekunde nach einer erfolgten neuerlichen Explosion von Flammenäulen durchdringt wurden. Das Bild mehrte sich Sekunde, die Lavaströme fliegen in unserer unmittelbaren Nähe in eine Höhe von 100 bis 120 Metern auf, und in jedem Augenblick ließen sie Gefahr, von ihnen verschüttet zu werden.

Gefahr, in der wir beide schwebten, fünfzehn Minuten in der Nähe des brennenden Sees blieb und Strombolnahmen machte. Alle diese Maßnahmen sind sehr gut gelungen, und wir werden sie in aller nächster Zeit der Öffentlichkeit vorführen können.

Ich des Umstandes, daß wir unsere Sauerstoffgeräte mitgenommen hatten, wurden wir immer wieder von schrecklicher Müdigkeit überfallen. Wir kämpften gegen diese Unbehaglichkeiten, wurden aber schließlich von ihnen doch überwältigt, und unsere Kameraden aber am Kraterande beobachteten plötzlich, daß wir keine Vermehrung mehr gaben. Schlimmes ahnend, sahen wir uns augenblicklich in die Höhe und brachten uns in ohnmächtigen Zustande vom Krater des Strombol in das Tal.

Die Sonnenflecken sind schuld daran.

Immer und immer wieder kann man es feststellen: Im Leben des Einzelnen und im Leben der Völker wandeln Perioden der Ruhe und des Aufstieges mit Perioden der Unruhe, der Krankheit, der Krise. Wie jeder Mensch hat seine „kritischen Tage“, die Völker ihre „kritischen Epochen“ - ohne daß man rechte Erklärung für solche seltsame Zustände hat.

Jeber, der weiteren und tieferen Einblick ins Leben vieler Menschen hat, der die Offenbarkeit gleichsam kontrolliert, der wird belästigt, daß sich „kritische Tage“ nicht einigen wenigen Menschen anhaften, daß sie vielmehr wie eine Seuche immer einen ganzen Kreis befallen. Jeder Arzt wird in seiner Praxis bisweilen eine seltsame Häufung von Krankheitsfällen, durchaus nicht immer durch Ansteckung hervorgerufen, festgestellt haben.

Man hat schon lange über solche seltsame „kritische Zeiten“ nachgedacht und nach Gründen für die Häufung von Unglück, von Krankheit und von Tod gesucht.

Nach ein Pariser Arzt hat sich über diese Häufungen des Lebens seine Gedanken gemacht, hat das Leben daraufhin beobachtet und kam durch Zufall zu seltsamen Feststellungen. Eines Tages beobachtete dieser Arzt, daß die Zahl der Todesfälle geradezu überaus hoch in seinem Krankenhaus. Durch einen Zufall erfuhr er, daß am gleichen Tag in der automatischen Telefongentrale der Stadt alle Apparate versagten. Das machte den Arzt stutzig. Er beobachtete noch schärfer und brauchte kaum drei Monate zu warten, und wieder zeigte sich das Seltsame: Die Zahl der Todesfälle seines Krankenhauses stieg auf die fünffache des Normalmaßes, und die automatische Telefongentrale versagte wieder. Nun setzte sich der Arzt mit einem Meteorologen in Verbindung, und dieser berichtete ihm, daß zur Zeit der beiden Störungen in der Telefongentrale eine besonders rege Sonnenfleckenaktivität zu beobachten war.

Was sind Sonnenflecke? Nun, das sind dunkle Flecken im glühenden Gaskörper der Sonne, die manchmal so groß sind, daß man sie mit dem bloßen Auge durch ein angefeuchtes Glas wahrnehmen kann. Beobachtet man diese Flecken von Tag

zu Tag, dann kann man feststellen, daß manche Flecken, die am Westrand der Sonne vorüberziehen, nach etwa zwei Wochen am Oststrand der Sonne wiederkehren. Aus diesem Wiederkehren von Sonnenflecken hat man erdacht, daß die Sonne sich in rund 27 Tagen einmal um ihre eigene Achse dreht. Man nimmt nun an, daß die Sonne von diesen Punkten ihrer Oberfläche, die wir als Sonnenflecken bezeichnen, Ströme elektrischer und magnetischer Art ausstrahlt, die bis in die Erdatmosphäre eindringen. Seit vierzig Jahren schon beschäftigt man sich mit diesen von der Sonne ausgehenden Strömen, und hat im Laufe der Jahre festgestellt, daß durch diese Strömungen im Erdmagnetismus hervorgerufen werden.

Diese Strömungen werden ständig mit Hilfe feinfühligster, an Fäden aufgehängter Magnetnadeln registriert. Etwa zwei- bis fünfmal im Jahr sind nun die durch die Sonnenströmungen beobachteten Störungen so stark, daß sich die aufgehängten Magnetnadeln ganz ungebührlich benehmen. Man spricht in den Epochen solcher starken Störungen, die meist zwei Tage dauern, von Magnetstürmen. Während dieser Magnetstürme beobachtet man stets starke Sonnenfleckenaktivität. Gleichzeitig hat man die Beobachtung gemacht, daß zu dieser Zeit die Polarlichter besonders prächtig leuchten, daß der Telegraphenverkehr häufig gestört ist und daß Rundfunkempfang nur sehr schwer möglich.

Nun zurück zum Pariser Arzt: Nach den oben erwähnten Feststellungen, daß die Telegraphenstörungen, die Häufung der Krankheitsfälle und die rege Sonnenfleckenaktivität zur gleichen Zeit zu beobachten waren, suchte er den Einfluß, genau zu untersuchen, ob zwischen der stärkeren Sonnenfleckenaktivität und der plötzlichen Verschlimmerung des Zustandes seiner Patienten Zusammenhänge wahrzunehmen waren. „Ich notierte“, so erzählt der Arzt, „ein ganzes Jahr hindurch in meinem Tagebuch die tödlich verlaufenen Unfälle, deren Opfer in unser Krankenhaus gebracht worden sind, und die Fälle von plötzlicher Verschlimmerung im Zustand der vielen Pfleglinge des Spitals. Ein Kollege in Nizza tat das gleiche, während Astrologen und Meteorologen des Mont Blanc-Observatoriums genaue Aufzeichnungen über die Fleckenaktivität der Sonne führten. Am Ende des Jahres verglichen wir unsere Aufzeichnungen.“

Nun das verblüffende Resultat dieser Aufzeichnungen. Die drei Männer stellten nämlich fest, daß 25 von Meteorologen und Astronomen beobachtete Sonnenfleckenerscheinungen nicht weniger als 21-mal von auffallenden Krankheitserscheinungen, von gehäuftem Todes- und Unglücksfällen begleitet waren! Und zwar kam es so oft in der Praxis des Pariser Arztes, wie in der Praxis des Arztes aus Nizza - Nizza und Paris liegen ungefähr 1000 Kilometer auseinander - jedesmal gleichzeitig zu solchen rätselhaften Krankheitshäufungen. Auf Anregung des erwähnten Arztes unternahm nun mehrere Wissenschaftler Untersuchungen in der gleichen Linie, um festzustellen, wie weit die Sonnenflecken an der Ursache der Menschheit, an Krisen, Unfällen, an Ruhe und Aufbau schuld sind.

In Zusammenhang mit diesen Ausführungen sei noch hingewiesen auf die sogenannte Grundwassertheorie des Berliner Ingenieurs Mewes. Dessen Theorie baut sich auch auf die Beobachtungen und die Tätigkeit der Sonnenflecken auf. Durch langjährige Beobachtung der Sonnenflecken hat man festgestellt, daß auch das Auftreten dieser Flecke in längeren Zeiträumen an bestimmte Perioden gebunden ist. Immer dauert es ein Jahr, bis sie ihre volle Größe erreicht haben, dann bilden sie sich wieder zurück zu einer Minimalgröße, um dann wieder in Größe und Stärke anzusetzen.

Aus dem Fünftägigen dieser Sonnenfleckenperioden konstatiert Mewes seine Grundwasserperiode, die also jeweils 55 bis 56 Jahre dauern. Innerhalb dieser 56 Jahre langen Periode, so sagt Mewes und erhärtet es durch mancherlei interessante Beispiele, steigt das Grundwasser der Erde von seinem Mindeststand zum Höchststand, den es nach etwa 28 Jahren erreicht, um dann wieder in 28 Jahren zurückzusinken auf den Mindeststand. Er unterscheidet innerhalb dieser Grundwasserperiode auf Grund dieser Beobachtungen zwischen 28 „trockenen“ und 28 „feuchten“ Jahren. „Trockene Jahre“ mit heißen Sommern und kalten Wintern, „naße Jahre“ mit milden Wintern und kühlen Sommern. Im Rahmen dieses Schemas untersucht nun Mewes den Ablauf der Geschichte der letzten zweieinhalb Jahrhunderte und kommt zu wahrhaft überblühenden Feststellungen. Des Raumes wegen mögen wir Mewes Feststellungen nur für das letzte Jahrhundert wiedergeben.

1848 - 1876 (trockene Epoche): Revolutionen und Kriege in fast ganz Europa.

1876 - 1904 (naße Epoche): Zeit des Aufstieges. Grünbergt. Zeit der technischen Konjunktur.

1904 - 1932 (trockene Epoche): Kriege (Japanisch-Russischer Krieg, Balkankrieg, Weltkrieg), Revolutionen, Wirtschaftskrisen.

1932 - 1960 (naße Epoche): Wiederaufstieg Europas. Friedenszeit. Wirtschaftliche Blüte.

Man sieht, für die Zeit von 1848 bis 1932 stimmt das Schema. Und es stimmt im großen ganzen über die Jahrhunderte hinweg, wie wir uns überzeugen. - Natürlich stimmen diese Epochen nicht genau aufs Jahr. Das Buch von Mewes erstreckt sich in Jahre 1897. Beim Zurückschauen sind solche Konstruktionen leicht zu zimmern, wird vielleicht mancher denken. Aber Mewes hatte auch in seiner Vorstudie recht. Von 1904, dem Jahr, da der japanisch-russische Krieg beginnt, bis zum Jahr 1932 war tatsächlich eine Epoche fünfjähriger Unruhe auf der Erde. Wir können nur wünschen, daß Mewes nun auch weiter recht behält und daß das nun angefangene neue Jahr den Wiederanstieg bringt. - Beteiligt sind die Sonnenflecken uns günstig.

Inland

Curitiba. In der Rua Conselheiro Barradas ist in der Nacht zum Dienstag in der dritten Morgenstunde die 19-jährige Frau Edelfora Rocha Lins, neben ihren beiden Kindern liegend, während des Schlafes in ihrem Bette durch drei Schüsse ermordet worden. Eine Waffe war nicht im Hause zu finden, jedoch ein Selbstmord ausgeschlossen ist. Außerdem fand das Fenster eines Nebengemaches offen, durch das der Mörder offenbar das Haus verlassen hatte. Vorläufig erscheint der eigene Sohn, Rogamundo Lins, der Tat verdächtig. Das Zusammenleben der seit vier Jahren verheirateten jungen Eheleute war nichts weniger als friedlich und harmonisch. Wenige Tage vor der grauenhaften Mordtat schrieb der Gatte an eine Person aus der Verwandtschaft seiner Frau. Er führte in dem Briefe bittere Klagen gegen seine Gattin und bat den Adressaten, sich seiner Kinder anzunehmen.

Der Weg aus dem Dunkel.

Roman von Georg Julius Petersen

1. In einer lebigen, mit allem Hausrat angefüllten Stube saßen drei Personen, ein Mann, eine Frau, beide schon angegraut, und ein Mädchen von etwa acht Jahren.

„Es ist wohl das Beste, Marianne kommt zu mir, Herr Schütt“, sagte die Frau: „In meinem Hause ist Platz genug, und wenn Marianne größer ist, kann sie sich nützlich machen.“

„Magst du denn auch in der Küche helfen“, fragte sie das Kind, „über leber lesen und Handarbeit machen?“

„Kücher in der Küche helfen“, lautete die Antwort.

„Das werden wir sehen. Wenn es so ist, dann kannst du bei mir bleiben, und wenn du dich für meine Spielweitschaft eignest, kannst du sie einmal bekommen, aber alle diese Dinge wollen abgelegt sein, nicht wahr, Herr Schütt?“

„Gewiß, Frau Bruhn“, Marianne ist ja noch jung.“

„Sie wächst schnell heran. - Ach! Jahre bist du nun?“

„Ich werde im September neun.“

„Oh! mal einen Augenblick hinaus, Marianne.“ Das kleine Mädchen kam gehobelt der Aufmerksamkeit nach. Als dann die beiden Erwachsenen unter sich waren, kam Frau Bruhn noch einmal auf die Veranlassung, die sie und Schütt hierhergeführt hatte, zu sprechen. Marianne war wohlwollig geworden. Ihre Großeltern, bei denen sie seit dem Tode ihres Vaters, eines jungen Tischlermeisters, mit ihrer Mutter gelebt hatte, waren kurz hintereinander gestorben, nachdem sie auf unermessliche Weise ihre Tochter verloren hatten. Kurz vor ihrem Tode hatte die Großmutter an ihre Enkelin Marianne eine kleine Summe Geldes hinterlassen, die sie bringen aus dem Hause legte, auf Marianne ein Auge zu haben. Schütt, ein angesehener Mann des Städtchens, war als Vormund des Kindes bestimmt worden.

„Was hat Marianne Mutter damals für die Hinterlassenschaft des verstorbenen Mannes gekriegt?“ fragte Frau Bruhn.

„Wirtshaus Mark.“

Frau Bruhn nickte anerkennend. „Und wie hoch schätzst du den Nachlaß meiner Stiefschwester und ihres Mannes, Herr Schütt?“

Herr Schütt schlug ein kleines Notizbuch auf und verlas einige Zahlen, die zusammengezeichnet ungefähr dreitausend Mark ergaben. Das war die gute Hinterlassenschaft, bestehend aus Spinn-, Strickgarnen und zwei in großen Hypotheken; dazu kam das Grundstück mit dem schönen weitausgehenden Garten, das mit demselben Mark als nicht zu hoch in Anerkennung gebracht werden dürfte.

„Das wären insgesamt dreizehntausend Mark“, sagte Frau Bruhn, „als aufmerksamem den Darlegungen gefolgt war.“ Ein ganz schönes Stück Geld für ein Kind von acht Jahren. Legen Sie es nun ganz sicher an, Herr Schütt, so ist es mir unermesslich wertvoll, denn was Marianne kostet, bis sie selbst etwas verdient, das geht auf meine Kooppe. Ich hab' weder Kind noch Regel und kann eine zuverlässige Stütze ganz gut gebrauchen.“

Die kleinen Augen musterten die Zimmerbeleuchtung. „Die Möbel und der sonstige Hausrat können veräußert werden“, bestimmte sie, „obwohl sie eigentlich gar nichts zu bestimmen habe.“ Es ist alles überflüssig. Ein paar Bilder werde ich als Andenken mitnehmen. Marianne kann sich unter ihren Spielgaben ausleihen, was ihr besonders aus Herz gemacht ist, und dann reisen wir.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

„Und so wurde es. Marianne's Versuch, den ganzen Inhalt ihrer Spielkiste in den großen Koffer zu schmeuggeln, wurde zunichte.“

Marianne stand rasch auf. „Gut“, antwortete sie mit einem schüchternen Blick auf den Mann, der über ihr stand und mit einem zuckersüßen Lächeln wie aus dem Boden gewachsen neben der Treppe stand. Als seine Hand ihr Gesicht streifte, lief sie rasch ein paar Stufen höher und lehnte sich gegen das Geländer.

„Krafft!“ kam es im Kommandoton von der Küche her.

„Frau Bruhn?“

Marianne sah mit Widerwillen auf den Mann, der so freundlich zu ihr gesehnt war und nun lautlos davonlief. Bei der Rückkehr wurde ihm ein kleiner Eimer hingehalten.

„Geben Sie schnell mal zu Brandt und holen Sie noch ein Pfund Senf; wir kommen nicht aus, wie ich sehe.“ Es gab heute Schweißlich.

„Sofort, Frau Bruhn.“

Ob Kroffts späteres Verhalten Marianne gegenüber lediglich Vergeltung war, oder ob auch eine instinktive Abneigung gegen sie lag, war nicht zu ergründen; gewiß war nur, daß er nichts unversucht ließ, Marianne vom ersten Tage an zu schaden und ihr ihre kleinen Jugendfreunden zu verderben. Er mochte auch wohl fürchten, daß, wenn die Zeit gekommen sei und einen Wechsel in der Herrschaft brächte, seine Tage in diesem Hause gequält sein; es war also der Selbsthaltungstrieb, der ihn zwang, sein Leben bei der Arbeit zu verbringen; ein so billiges Unterkommen fand er jedenfalls nicht wieder.

Seine Aussichten fliegen, als mit den Jahren Frau Bruhn anfing zu kränkeln und dann ernstlich krank wurde. Sie wurde immer schlechter zu Fuß und mußte erst logelangen, dann gänzlich das Zimmer hüten, weil ihre Krankheit - Wasserkrampf - sie am Gehen und Treppensteigen hinderte; da bedurfte sie eines Menschen, der ihr alles haarklein erzählte, was unten vorging.

Marianne hatte sich nach und nach so vollständig in den Geschäftsbetrieb eingelebt, daß manchmal sogar die Schule zu kurz dabei gekommen war. Eine bessere Nachfolgerin konnte Frau Bruhn sich nicht wünschen. Mit siebzehn Jahren mußte das junge Mädchen berufliche Erfahrungen in fremden Häusern sammeln, mit achtzehn wurde sie, sehr zu Kroffts Unbehagen, zurückgerufen, weil Frau Bruhn dringend einer Vertretung in der Küche bedurfte. Und nun entwickelte sich ein heimlicher, aber erbitterter Kampf zwischen ihr und Ohm Peter, wie Marianne den ewigen Pensionär und Dolmänger noch immer nannte.

Als Marianne eines Nachmittags der Tante Gesellschaft leistete, sagte diese:

„Du hast dich heute mal wieder etwas lange mit Wehling, diesem Laffen, unterhalten.“

Marianne wurde unter dem klaren Blick rot.

„Oh Ohm Peter dir das erzählt, Tante?“

„Wer es mir erzählt hat, ist einerlei. Laß dir von dem jungen Bengel nichts in den Kopf setzen, Marianne. Der ist nichts und wird nichts. Ich habe mein Geld zu lauer verdient, als daß ich Lust hätte, es durch einen Windhund wie Wehling durchbringen zu lassen. Denn wenn ich tot bin - und das ist bald so weit - dann erost du alles.“

„Du mußt nicht immer von deinem Tode sprechen, Tante“, erwiderte Marianne, „das mag ich nicht hören.“

„Ach, es ist ja so unrecht von Ohm Peter, daß er die jeden Quark zuträgt. In welchem Betrieb ginge es ohne Verbrauch ab.“

„Weiß ich alles. Aber, wenn Ohm Peter nicht wäre, säße ich hier und erfürte nichts von dem, was sich unten abspielt. Ich will gern zugeben, daß er manchmal zu weit geht, daß er mich aufhegen will, aber so wie die Sachen stehen, muß ich dankbar sein, daß er überhaupt da ist.“

Marianne schenkte sich eine Entgegnung, denn in diesem Punkte war die Tante so eigenfönnig, wie nur Kranke sein können, die sich aus dem Rahmen eines Geistes, das sie selbst geschaffen haben, ausgeklüffelt sehen. O, wenn man es Ohm Peter doch mal heimzahlen könnte, dachte das junge Mädchen erbittert.

Wichtig spürte sie die Ohren. Schick da nicht jemand im Hof? ... Marianne stand auf und ging auf die Türe los, öffnete sie und spähte in das Halbdunkel. Nichts!

„Was machst du denn hier, Ohm Peter?“ fragte sie laut. „Hörst du?“

„Marianne!“ rief Frau Bruhn ärgertlich von ihrem Lehnhuhl her. „Kommen Sie herein, Krafft!“

Der Ousefene folgte der Aufforderung. Seine Augen gingen lauernd umher, sein Gang war alles andere als frei, und die Handflächen ruhten beim Sprechen immer aufeinander, in diesem Augenblick nicht, denn die eine Hand umkrallte ein Päckchen in Zeitungspapier.

„Ich wollte ganz nicht stören, Frau Bruhn“, sagte Krafft mit seiner ringenden Stimme, „und klopfte deshalb nicht gleich an.“

„Was haben Sie denn, Krafft?“ ... Ist etwas nicht in Ordnung?“

„D, alles in Ordnung. Das heißt ... hm ... ich will ja nichts gesagt haben, aber die Konfer-

ten, die vorher gebracht wurden - wieviel Dosen sollen es doch noch sein, Marianne?“

„Vierundzwanzig“, lautete die Antwort, und sie kam nicht ohne Beklommenheit heraus.

„So, vierundzwanzig“, sagte Krafft sinnend.

„Wie? ...“ ließ sich die Kranke erregt vernahmen. „Ist die Lieferung denn nicht abgenommen worden, Marianne?“

„Ich glaube, ja, Tante.“

„Trotz du dich auch nicht, Marianne?“ sagte Krafft laut. „Du hastest Helma damit beauftragt; aber wo war Helma, als der Kautscher von Orest die Konferenz brachte?“

„Das Gör ist ja nichts zu gebrauchen“, brach es aus Frau Bruhn heraus. „Sie soll nachher mal heraufkommen, ich werde ihr den Zeit lesen ... Und was haben Sie da in der Hand, Krafft?“

„D, nichts, Frau Bruhn.“ Krafft verbergte die Hand, die das Päckchen hielt, auf dem Rücken und erregte dadurch erst recht den Argwohn der Kranken. „Ich fand es in der Diebengarderobe, zufällig.“

„Geben Sie her, ich will sehen, was es ist“, befahl sie.

Mit einem wehleidigen Blick auf Marianne, der deutlich sagte: „Du siehst ja, ich muß!“ reichte er Frau Bruhn das Päckchen. Sie rief halblaut die Umhüllung ab und hielt einen ansehnlichen Zettel Wurst und ein Stück Käse in der Hand; da weitete sie die Augen.

So weit wäre es also gekommen. Aus dem Hause würden Lebensmittel gekloppt. Immer das alte Lied: wo keine Aussicht sei, ginge alles draus und draus.

In der Folgezeit war die Kranke misstrauischer als vordem. Krafft schloß gewisse Vollmachten erhalten zu haben, denn er mischte sich in Dinge, die ihn nicht das geringste angingen, und wenn er aus der Küche gelangt wurde, ging er kerkelnd nach oben, um sich „zu beschweren.“

Pharmacia Tiradentes
Allbekannt und bevorzugt ihrer aufmerksamen Bedienung und konkurrenzlosen Preise wegen.
Reichsortiert in allen einschlägigen Artikeln.
APOTHEKER KUÑO KLEMMANN - Praça Tiradentes 398.

Der Kompaß

Die Polizei suchte nach dem Getten, hat ihn aber zunächst nicht auffinden können. In der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, hat sich Romundo Eins in Begleitung seines Rechtsanwaltes Herrn Dr. Benjamin Eins selber dem Polizeibeamten Dr. Vinhas de Lacerda gestellt. Er sagt aus, er sei in der Nacht vorher nach Hause gekommen und habe im Schlafzimmer seiner Frau ein Gewehr wahrgenommen. Die Schlafzimmertür öffnete, habe er jemanden durchs offene Fenster verschwinden sehen. Er habe darauf rasch aufs Gewehr geschossen und ohne ein Ziel zu nehmen, drei Revolverkugeln abgefeuert und sei dann, ebenfalls durchs Fenster, dem Verschwindenden nachgefolgt, ohne ihn indessen einholen zu können. Die Waffe und den Hauschlüssel habe er unterwegs verloren, wo, wisse er nicht. Seiner Frau habe er schon seit langem mißtraut.

Am Montagabend fand in der Halle ein großes Pianokonzert statt. Das reichhaltige Programm wurde von sechs Schülern des Rufes Nelloa vertreten, nämlich von Glomar Gomes, Nelloa Ridas Braga, Alceu Bocchino, Cecilia Espinheira, Boris Zugueib und Jandira Sorais. Die uns zugedachte Einladung, für die wir bestens danken, erreichte uns erst am Dienstagnormittag, jedoch mit ihr leider beim besten Willen nicht mehr Folge leisten konnten.

Am 21. ds. wurde am 21. ds. Dona Albertina Jorge Kooler von ihrem eigenen Outen durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Mann beging darauf Selbstmord, während die Gattin in tiefer hoffnungslosm Zustande zur Santa Casa nach Ponta Grossa gebracht worden ist.

Die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl. Im Jahre 1931 hat Brasilien 61.306 Tonnen Weizenmehl im Werte von 36.412 Contos oder 592.710 t eingeführt. Davon lieferten die Ver. Staaten 35.350 Tonnen, Argentinien 25.254 Tonnen, Paraguay 272 Tonnen u. Canada 20 Tonnen.

Ein Marinerflugzeuggeflügelwader ist am 22. ds. früh 8 Uhr 30 in Rio zum Flug nach dem äußersten Norden (Tabatinga) aufgestiegen. Am 11. Uhr 30 traf das Schiffwader in Victoria ein. Beim Niedergehen kam eines der Flugzeuge in den elektrischen Leitungsdrähten in Verhinderung und die rechte Schwimmer löst sich und im Wasser verlor. Das Flugzeug wurde vom Schiffe "Savero" in Schleppnetzen genommen. Es soll zur Reparatur nach Rio zurücktransportiert werden.

Denken sie daran, dass Sie Ihren Radioapparat vor dem Einschlagen der Blitze schützen müssen. Der permanente Blitsschutz giebt Ihnen vollste GARANTIE. BILDEN. CASA HERTEL



